

SFB 1265

Re-Figuration  
von Räumen

SFB 1265  
Working  
Paper

Nr. **3**

Angelika Poferl

## **Die Verortung des Subjekts**

Herausforderungen der Globalisierungsforschung und Überlegungen zu einer nachgesellschaftlichen Gesellschaftstheorie

Berlin 2019



Diese Working Paper Reihe wird von dem an der Technischen Universität Berlin angesiedelten Sonderforschungsbereich 1265 Re-Figuration von Räumen herausgegeben. Alle Working Papers können kostenfrei heruntergeladen werden unter:

[www.sfb1265.de](http://www.sfb1265.de)

<https://depositonce.tu-berlin.de>

Die SFB 1265 Working Paper Reihe dient der Veröffentlichung erster Ergebnisse aus den laufenden Forschungsprojekten des SFB 1265 und soll den Austausch von Ideen und den akademischen Diskurs fördern. Mit der Veröffentlichung eines Preprints in der SFB 1265 Working Paper Reihe wird eine anschließende Publikation in einem anderen Format nicht ausgeschlossen. Die Urheberrechte verbleiben bei den AutorInnen. Für die Wahrung von Sperrfristen sowie Urheber- und Verwertungsrechten Dritter sind die AutorInnen verantwortlich.

**Zitation:** Poferl, Angelika (2019): Die Verortung des Subjekts. Herausforderungen der Globalisierungsforschung und Überlegungen zu einer nachgesellschaftlichen Gesellschaftstheorie. SFB 1265 Working Paper, Nr. 3, Berlin.

**ISSN:** 2698-5055

**DOI:** <http://dx.doi.org/10.14279/depositonce-9361>

**AutorIn für diese Ausgabe:** Angelika Poferl

**Lektorat und Redaktion:** Nina Elsemann und Sarah Etz

**Lizenz:** CC BY 4.0

E-Mail: [info@sfb1265.tu-berlin.de](mailto:info@sfb1265.tu-berlin.de)

Sonderforschungsbereich 1265 / "Re-Figuration von Räumen"  
Technische Universität Berlin - Sekretariat BH 5-1  
Ernst-Reuter-Platz 1 - 10587 Berlin

Gefördert durch die Deutsche  
Forschungsgemeinschaft



Der SFB 1265 kann nicht für Fehler oder mögliche Folgen verantwortlich gemacht werden, die sich aus der Verwendung der in diesem Working Paper enthaltenen Informationen ergeben. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen ausschließlich denen der AutorInnen und spiegeln nicht unbedingt die des SFB 1265 wider.

**Nr. 3**



Angelika Poferl

# **Die Verortung des Subjekts**

**Herausforderungen der Globalisierungsforschung und Überlegungen  
zu einer nachgesellschaftlichen Gesellschaftstheorie<sup>1</sup>**

---

<sup>1</sup> Das vorliegende Arbeitspapier geht auf einen Vortrag im Rahmen des Berliner Rundgesprächs zum SFB 1265 Re-Figuration von Räumen im April 2018 an der TU Berlin zurück. Einige Abschnitte sind auch in Poferl (2019a) dokumentiert.

## **Gliederung**

---

- I. **Einleitung**
- II. **Anmerkungen zur Globalisierungstheorie und -forschung**
- III. **Das Verhältnis von Globalität und Lokalität -  
raumtheoretische Implikationen**
- IV. **Reflexive Modernisierung und Re-Figuration**

## **Zur Autorin**

---

Prof. Dr. phil. Angelika Pofert ist seit 2016 Inhaberin des Lehrstuhls für Allgemeine Soziologie an der TU Dortmund. Sie hatte zuvor eine Professur für Soziologie der Globalisierung am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda und davor eine Juniorprofessur für Qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung am Institut für Soziologie der Ludwig-Maximilians-Universität München inne. Zu ihren Lehr- und Forschungsschwerpunkten gehören Allgemeine Soziologie, Theorien der Moderne, Wissens- und Kultursoziologie, Mikrosoziologie, Qualitative und Interpretative Sozialforschung. Angelika Pofert ist Mitglied des Vorstands der Sektion Wissenssoziologie und des Konzils der Deutschen Gesellschaft für Soziologie.

## Abstract

---

Vor dem Hintergrund eines Überblickes über Grundzüge der sozial- und kulturwissenschaftlichen Globalisierungsdiskussion wird zunächst auf die Frage des Verhältnisses von Globalität und Lokalität sowie deren raumtheoretische Implikationen eingegangen. Mit Blick auf die Entwicklung einer Re-Figurationsperspektive und anknüpfend an die Theorie reflexiver Modernisierung werden die Überlegungen abschließend auf die Frage der Verortung des Subjekts in einer nachgesellschaftlichen Gesellschaftstheorie zugespitzt. Sie münden in die These einer multiplen Vergesellschaftung im Kontext je spezifischer Weltverhältnisse und Relevanzhorizonte, die an der Einbeziehung des bislang Ausgeschlossenen ansetzt, mit anderen Worten: in die These einer Kosmopolitik des Sozialen.

Schlagwörter: *Globalisierung, Lokalität, Raum, Re-Figuration, Reflexive Modernisierung, Kosmopolitik des Sozialen, Subjekt, multiple Vergesellschaftung, Weltverhältnisse, Relevanzhorizonte.*

## I. Einleitung

---

In dem 2017 erschienenen Aufsatz von Hubert Knoblauch und Martina Löw über die räumliche Re-Figuration der sozialen Welt wird einleitend darauf hingewiesen, dass es zwar Untersuchungen zur sozialen Dimension des Raumes gebe, aber umgekehrt die räumliche Dimension von Sozialität – trotz spatial turn – nach wie vor unterbelichtet sei (Knoblauch/Löw 2017: 2). Dies erscheint als Diagnose zur Lage des Fachs zunächst etwas überraschend. Das Soziale ohne Raumbezug begreifen zu wollen, ist als theoretische Idee zwar denkbar (die Theorie funktionaler Differenzierung kann zum Beispiel ohne Raumbezug auskommen), aber hinsichtlich der lebensweltlich-materialen und damit unweigerlich auch räumlichen Einbettung des Sozialen welt- und wirklichkeitsfremd. Konstitutive, das heißt auf die Beschaffenheit des Sozialen selbst abzielende Gründe sprechen dafür, die Raumdimension in die Betrachtung von Sozialität einzubeziehen. Es ist insofern auch sinnvoll, die Frage nach der Re-Figuration von Räumen – wie im Berliner Sonderforschungsbereich 1265 beabsichtigt – nicht einzelnen ‚Bindestrich-Soziologen‘ zu überlassen, sondern sozial-

und gesellschaftstheoretisch umfassender anzulegen, um einen Raum für Theoriebildung und Forschung zu eröffnen.

Betrachtet man allerdings die allgemeine Sozial- und Gesellschaftstheorie sowie aktuelle Gegenwartsdiagnosen, dann fällt in der Tat auf, dass die Frage des Raumes, die räumliche Grundierung, Gestaltung und Veränderung des Sozialen kaum systematisch (oder eben nur in dezidiert als Raumtheorie/Raumsoziologie ausgewiesenen Ansätzen) behandelt wird. Dies gilt auch für einen Großteil der Globalisierungstheorie und -forschung, obwohl gerade sie sich – so könnte man erwarten – vorrangig mit der Kategorie des Raumes, der räumlichen Dimension sozialer Strukturbildung, sozialen Handelns und sozialer Existenzweisen beschäftigen müsste.

Im Folgenden seien zunächst einige Grundzüge der sozial- und kulturwissenschaftlichen Globalisierungsdiskussion skizziert. Im Weiteren wird etwas genauer auf die Frage des Verhältnisses von Globalität und Lokalität sowie auf dessen raumtheoretische Implikationen eingegangen. Mit Blick auf die Entwicklung einer Re-Figurationsperspektive und anknüpfend an die Theorie reflexiver Modernisierung werden die Überlegungen abschließend auf die Frage der Verortung des Subjekts in einer nachgesellschaftlichen Gesellschaftstheorie zugespitzt. Sie münden in die These einer multiplen Vergesellschaftung im Kontext je spezifischer Weltverhältnisse und Relevanzhorizonte, die an der Einbeziehung des bislang Ausgeschlossenen ansetzt, mit anderen Worten: in die These einer Kosmopolitik des Sozialen.

## **II. Anmerkungen zur Globalisierungstheorie und -forschung**

---

Aus der Perspektive der Globalisierungstheorie und -forschung kommt der Raumbezug vor allem über die Auseinandersetzung um globale und lokale Dimensionen des Sozialen in den Blick. Wenn es zutrifft, dass wir in einer globalisierten Welt leben – dies kann mittlerweile, anders als noch in den 1970er bis 1990 Jahren von „internationalistischen“ Skeptikern (Cochrane/Pain 2004: 23) behauptet, als weitgehend unstrittig gelten – und wenn zugleich die neuere Globalgeschichte sowie deren empirisch eindrucksvolle Hinweise, dass die Entstehung der Gegenwart seit mehreren Jahrhunderten durch globale Verflechtungen gekennzeichnet ist (Conrad/Eckert/Freitag 2007), ernst genommen werden, dann betrifft die Befassung mit Globalität und Lokalität allerdings nicht nur die explizit als solche ausgeflaggte Globalisierungsforschung. Im Gegenteil, sie betrifft jede Analyse gesellschaftlicher

Wirklichkeit, die sich nicht von vornherein auf vermeintlich oder tatsächlich nur lokal relevante Phänomene beschränken und aus der Beschränkung eine Tugend machen will. In der internationalen Literatur ist Globalisierung seit den 1960er und verstärkt seit den 1990er Jahren ein Theorie- und Forschungsthema. Erste Annäherungen, zum Beispiel durch die Arbeiten von Marshall McLuhan, John Naisbitt, Theodor Levitt und anderer, waren insbesondere an medialen und ökonomischen Entwicklungen interessiert. Die deutschsprachige Soziologie hat sich in den 1990er Jahren spät und – von wenigen Ausnahmen abgesehen – oft auch nur zögerlich bis ablehnend für Globalisierung als einem relevanten Gegenstandsbereich der Gesellschaftsanalyse geöffnet. Die internationale Globalisierungsdiskussion war und ist vorwiegend von Beiträgen aus dem angelsächsischen Raum und anderen Weltregionen geprägt<sup>2</sup>. Ein Grund für die verhaltene Aufnahme im deutschsprachigen Kontext liegt gewiss auch in der politischen, normativen und ideologischen Überfrachtung des Themas Globalisierung. So gerieten ernsthafte soziologische Diskussionen anhaltend ins Stör- bzw. Gegenfeuer der Kritik am Neoliberalismus, auf dessen Siegeszug schon das Wort Globalisierung zu verweisen schien. Die in den 1990er Jahren eher mündlich ausgetragene Auseinandersetzung, zum Beispiel zwischen Pierre Bourdieu als Globalisierungskritiker (Bourdieu 1998) und Ulrich Beck als einem Autor, der sich sehr um die Entwicklung einer soziologischen Globalisierungsperspektive und eine Sensibilisierung des Fachs für entsprechende Prozesse gesellschaftlicher Transformation bemüht hat (Beck 1997a, 1997b), ist hierfür exemplarisch. Es ist an dieser Stelle nicht möglich und auch nicht nötig, über die Globalisierungstheorie und -forschung in aller Breite zu sprechen. Zudem deuten sich bereits früh sprachräumliche, begriffsgeschichtliche und theoriesprachliche Verzweigungen an. Eine explizit auf Globalisierung bezogene Theoriebildung und -forschung ist nicht unbedingt gleichzusetzen mit gesellschaftstheoretischen Ansätzen, die sich auf die Entstehung globaler Struktur- und Kommunikationszusammenhänge beziehen. So ist zum Beispiel die in marxistischer Tradition stehende Weltsystemtheorie nach Immanuel Wallerstein (2010 [1983]) und anderen, die während der 1970er Jahre entwickelt und weiterentwickelt worden ist, eigene Wege gegangen. Teils wird sie zur Globalisierungsdiskussion dazu gezählt, teils nicht, was ebenso für das Weltsystemkonzept Leslie Sklairs (1991) gilt. Niklas Luhmanns Begriff der Weltgesellschaft (1975) wurde in den 1970er bis 1990er Jahren international kaum rezipiert. In der deutschsprachigen Soziologie ist der Weltgesellschaftsbegriff systemtheoretischer Provenienz

---

<sup>2</sup> Vgl. etwa Featherstone (1990); Lash/Urry (1994); Friedmann (1994); Featherstone/Lash/Robertson (1995); Albrow (1996); Hannerz (1996); Bauman (1998); Tomlinson (1999).

in den Folgejahren stark geworden (Stichweh 2000), wobei sich dies anhaltend nur wenig mit der angelsächsischen Globalisierungsforschung zu berühren scheint. Zugleich findet im deutschsprachigen Raum seit den 1990er Jahren eine Rezeption von Weltgesellschaftskonzepten aus der Entwicklungssoziologie und aus der neo-institutionalistischen Schule um John Meyer (2005) statt, die inzwischen – zumindest in der deutschsprachigen Literatur – enge Verbindungen mit differenzierungs- und integrationstheoretischen Ansätzen eingeht<sup>3</sup>.

Konzentriert man sich auf die Globalisierungsdiskussion im engeren Sinne, dann lassen sich, obwohl es ein relativ junges Gebiet ist, bislang mindestens drei Phasen des sozial- und kulturwissenschaftlichen Globalisierungsdiskurses unterscheiden:

Das Thema Globalisierung kam (von vereinzelt früheren Begriffsverwendungen abgesehen) in den 1960er Jahren auf, war aber zunächst durch eine eher konfuse Begriffsverwendung geprägt. Der Diskurs gleicht einem bubble talk, der konzeptionell noch wenig tragfähig ist. In den 1980er und 1990er Jahren entstand eine systematische sozial- und kulturwissenschaftliche Theoriebildung und Forschung, die das Thema der Globalisierung für die Frage des gesellschaftlichen Wandels sowie der Gesellschafts- und Kulturanalyse im Allgemeinen zu erschließen versuchte und makro- wie mikrosoziologisch relevante Bereiche in den Blick nahm. Sowohl im angelsächsischen Raum als auch in der deutschsprachigen Literatur wurden theoretische Unzulänglichkeiten der Globalisierungsdebatte kritisiert, aber auch die mit dem Thema verbundenen theoretischen, empirischen und methodischen Herausforderungen kenntlich gemacht<sup>4</sup>. Seit den 1990er Jahren wird der Forschungsgegenstand Globalisierung in spezifischere Frage- und Problemstellungen aufgegliedert. Dies ist verbunden mit begrifflichen Ausdifferenzierungen (so wird nun etwa zwischen Globalismus, Globalisierung, Globalität, Transnationalisierung, Transkulturalität, Translokalität etc. unterschieden). In Verbindung damit schiebt sich die Frage nach der Konstitution ‚des Globalen‘ in den Vordergrund. Verstärkt diskutiert wird darüber hinaus das Verhältnis von Lokalität und Globalität, das nach wie vor klärungsbedürftig ist.

---

<sup>3</sup> Vgl. die Beiträge in Heintz/Münch/Tyrell (2005); zur Kritik am Weltgesellschaftskonzept Holzinger (2018).

<sup>4</sup> Zur einsetzenden deutschsprachigen Literatur vgl. unter anderem etwa Berking (1998, 2006); Lenz (1996); Lenz/Ullrich/Fersch (2007); Müller (1997); Nassehi (1998); Bonß (2000) sowie das Heft der Sozialwissenschaftlichen Forschung und Praxis für Frauen e.V. (1998). Das Thema der Transnationalisierung wurde vor allem von de Swaan (1995), Glick Schiller/Basch/Szanton Blanc (1997), Gerhards/Rössel (1999) und Pries (1998, 2008) in die deutsche Diskussion eingeführt. Zur Vielgestaltigkeit von Globalisierung siehe auch Berger/Huntington (2002).



Einschlägige Lehrbücher machen Globalisierung an vier Schlüsselkonzepten fest; dazu zählen die „stretched social relations“, „intensification of flows“, „increasing interpenetration“ und „global infrastructure“ (Cochrane/Pain 2004: 15-17). An dieser Stelle lohnt es sich, auch kurz einen Blick auf wegweisende Definitionen der Globalisierung und Globalität zu werfen – wobei der Begriff Globalisierung, wie die Wortwahl schon andeutet, in erster Linie auf den Prozess, und Globalität auf den dadurch erreichten Zustand zielt. Nach Anthony Giddens meint Globalisierung demnach „the intensification of worldwide social relations which link distant localities in such a way that local happenings are shaped by events occurring many miles away and vice versa“ (Giddens 1990: 64). Diese weithin bekannte Formulierung zielt auf den Aspekt der Verknüpfungen, der interconnectedness ab, der die Globalisierungstheorie und -forschung bei allen sonstigen Unterschieden eint. Martin Albrow hingegen betont den Aspekt der räumlich-materiellen Ausdehnung und damit der planetarischen Bezüge: Globalität verdeutlicht „the aggregate of historical changes over a determinate period of history (by which) the globe as a whole becomes the material reference point for individual and collective actors“ (Albrow 1996: 95). Ronald Robertson macht auf die Verdichtung der Welt und insbesondere die Entstehung eines Bewusstseins von der Welt als ein Ganzes aufmerksam: „Globalization as a concept refers both to the compression of the world and the intensification of consciousness of the world as a whole.“ (Robertson 1992: 8). Ulrich Beck wiederum fasst Globalisierung als Leben „in einer Weltgesellschaft, und zwar in dem Sinne, dass Vorstellungen geschlossener Räume fiktiv werden“ (Beck 1997a: 27). Zentral ist hier die prinzipielle Unabschließbarkeit von Räumen. Der verwendete Raumbegriff ist nicht auf Territorialität festgelegt, sondern lässt sich auch metaphorisch zur Beschreibung sozial, kulturell und institutionell mehr oder minder klar umgrenzter Wissens- und Handlungsräume heranziehen.

Vor diesem Hintergrund wenden sich die folgenden Ausführungen dem keineswegs eindeutigen, sondern selbst problematisch gewordenen Verhältnis von Globalität und Lokalität zu.

### III. Das Verhältnis von Globalität und Lokalität – raumtheoretische Implikationen

---

Die Unterscheidung von Globalem und Lokalem verweist nicht auf substantielle Eigenschaften von Gegebenheiten oder Gegenständen. Auch sollte beides, was durchaus vorkommt, nicht mit Universalität oder Partikularität verwechselt werden – ein Begriffspaar, das auf einer ganz anderen Ebene liegt und sich auf soziale, kulturelle und weltanschauliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten bezieht. Von Globalität und Lokalität zu sprechen, ist eine Frage der Perspektivierung, das heißt der jeweiligen Einstellung des Blickwinkels und der damit verbundenen Konturierung des Gegenstandsbereiches. Hierbei werden sowohl theoretische als auch methodologische Aspekte relevant.

Zur Bestimmung des Verhältnisses vom Globalem und Lokalem lassen sich in der sozial- und kulturwissenschaftlichen Diskussion wiederum grob drei Interpretationsrichtungen ausmachen:

Erstens: Globale Entwicklungen überformen das Lokale – eine Annahme, die oft in Annahmen der Homogenisierung und Standardisierung mündet. Zentraler Bezug ist in der Regel George Ritzer und sein populär gewordenes Konzept der kulturimperialistischen „McDonaldisierung“ (ebd. 2006). Zweitens: Globales (zum Beispiel globale Normen, kulturelle Praktiken, Lebensweisen) wird lokal angeeignet und dadurch modifiziert. Hier steht die Heterogenisierung und Pluralisierung sozialer Welten im Vordergrund, die gerade durch die Verflechtung globaler Einflüsse und lokaler Zusammenhänge entsteht und noch gesteigert wird (vgl. zum Beispiel Watson 2006). Drittens: Lokales ist zunehmend selbst ein Produkt globaler Entwicklungen. In der angelsächsischen Literatur hat darauf, im Rekurs auf Begriffsschöpfungen wie ‚Glokalisierung‘ und ‚Glokalität‘, seit Anfang der 1980er Jahre Roland Robertson (1992) hingewiesen. Robertson verstand darunter nicht lediglich global-lokale Vermengungen, sondern vor allem die globale Hervorbringung des Lokalen (ein Beispiel hierfür wäre die Erfindung von lokalen Traditionen, die Heimatpflege und touristische Folklore, die global zu beobachten sind und von staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen aktiv gefördert und betrieben werden; auch konservative oder populistische Bewegung tragen glokale Züge).

Die Lokalisierung von Kultur (Bhabha 1994), die Präsenz des Globalen im Lokalen (Prazniak/Dirlik 2001) und die Produktion von Lokalität (Appadurai 1996, 1998, 2001) sind insbesondere seit den 1990er Jahren behandelt worden. Wie Lokales und

Globales aufeinander bezogen werden kann, ist zudem zunehmend ein Thema speziellerer Gebiete wie zum Beispiel der Entwicklungssoziologie, der Raum- und Stadtsoziologie, der Migrationssoziologie, der Religionssoziologie, der Ungleichheitssoziologie, der Geschlechterforschung, der Soziologie der Menschenrechte und anderen mehr. Doch was bedeutet dies für ein gegenwartsdiagnostisch und gesellschaftstheoretisch fundiertes Verständnis von Räumen?

Wenn man – so der vielleicht kleinste gemeinsame Nenner – Globalisierung mit Ulrich Beck als Entwicklung eines „realexistierenden Interdependenzzusammenhang[s]“ (Beck 2004a: 19) begreift, dann bricht die Frage nach der Beschaffenheit der Interdependenz und der Entstehung neuartiger Gebilde (verstanden als Re-Figuration) jenseits der substantiierenden Fixierung von Globalem oder Lokalem auf. Im Anschluss an Anthony Giddens (1990) kommen raumzeitliche Entbettungsmechanismen in den Blick. Diese Entbettung ist nach Giddens ein charakteristisches Kennzeichen der Moderne und nicht erst als Folge von Globalisierung zu begreifen. Sie führt zu einer global ausgeweiteten, zum westlichen Kontext aber zum Teil durchaus gegenläufigen Moderne und lässt neue Formen der Wiedereinbettung entstehen. Martin Albrow (1996) verabschiedet den Begriff der Moderne und geht dezidiert von einem neuen „Globalen Zeitalter“ aus. Es ist durch Strukturen der Globalität auf allen Ebenen des Sozialen (im Bereich der Systeme wie auch des räumlichen Zusammenlebens der Menschen) geprägt. Arjun Appadurai (1996, 1998), der sich mit der Entwicklung globaler Räume (scapes) durch die Zirkulation von Strömen (flows) an Waren/Geld, Technik, Medieninhalten, Menschen und Wissen/Ideen befasst, stellt Enträumlichung (bzw. De-Territorialisierung) als zentrale Kraft der Moderne dar, womit die Überschreitung, Perforation und Überformung der Grenzen zwischen Territorien, Aktionsradien, Praktiken, Kulturen und sozialen Kontexten gemeint ist. Ausgangspunkt bei Appadurai ist die Entwicklung einer „transnationale[n] Anthropologie“ und eines „ethnographische[n] Kosmopolitismus“ (Appadurai 1998), der kulturelle Entwicklungen und Dynamiken der modernen Welt jenseits einer Perspektive der ‚Verwestlichung‘ und die Verflechtung unterschiedlicher kultureller Formen, Lebensweisen und Identitäten als Aspekt des Kosmopolitischen untersucht. Jene Prozesse der „Enträumlichung“ kommen bei Appadurai (nicht nur, aber vor allem auch) als Basis des Wandels von Identität in den Blick. Gerade dies wirft die Frage nach der Bedeutung von Örtlichkeit als „gelebte Erfahrung innerhalb einer globalisierten enträumlichten Welt“ (Appadurai 1998: 19) auf. Appadurai schließt daran den Begriff der „Imagination“ an, verstanden als Vorstellungen möglicher Leben, die sich an Orte heften (ebd.). Auch Arif Dirlik

behandelt das Phänomen der „place-based imagination“ (ebd. 2001: 15) und verknüpft dies mit Fragen raumbezogener Politik (Prazniak/Dirlik 2001). Herausgreifen ließe sich des Weiteren Jan Nederveen Pieterse, der Globalisierung als Hybridisierung fasst und einen „Melange-Effekt“ (ebd. 1998: 87) in den Dimensionen von Sozialorganisation, Raum und Zeit beschreibt. Die jeweiligen Beeinflussungen sind wechselseitig und reichen vom Zentrum in die Peripherie sowie vice versa. Nederveen Pieterse (1998, 2009) unterscheidet ortsgebundene und translokale Konzeptionen von Kultur, geschlossene und offene, statische und fließende. Hybridbildung ist als Argument gegen jeglichen Essentialismus, gegen Annahmen der ‚Reinheit‘ und ‚Ursprünglichkeit‘ entwickelt. Als Analyseeinheiten schlägt er nicht nationale Gesellschaften, sondern hybride Formen, Zeiten und Räume vor. Nederveen Pieterse kritisiert zudem – wie etliche andere AutorInnen – die Gleichsetzung von Globalisierung und (westlicher) Moderne sowie eine Linearitäts- und Homogenitätsvorstellung, die davon ausgeht, dass der Prozess der Globalisierung dem Prozess der Modernisierung folge. Dies beinhaltet eine geographische Verzerrung (‚Verwestlichung‘), eine zeitliche Verzerrung (historische Ungenauigkeit) und einen (kulturell) unangemessenen Universalismus. Dergleichen Probleme werden auch in der Diskussion um „multiple Modernen“ (Eisenstadt 2002), um „verflochtene Modernen“ (Randeria 1999), die verschiedenen „Wege in und durch die Moderne“ (Therborn 1995), im Kontext der postkolonialen Theoriebildung<sup>5</sup> und seit den 2000er Jahren auch der Theorie reflexiver Modernisierung (Beck/Bonß/Lau 2004; Beck/Grande 2010; Beck 2017) thematisiert. Die in den letzten Jahren revitalisierte bzw. neuere Globalgeschichte macht ihrerseits, wie schon erwähnt, darauf aufmerksam, dass die Entfaltung der Moderne globalen Entwicklungen nicht vorangeht, sondern umgekehrt auf der Basis weit zurückreichender globaler Verflechtungen durch Kolonialismus, Handel, Imperienbildung und kulturellen Austausch entstanden ist.

---

<sup>5</sup> Der interdisziplinäre Diskurs ist inzwischen sehr umfassend; siehe dazu exemplarisch sowie insbesondere auch im Hinblick auf die Entwicklungen der Moderne: Said (1979); Hall/Griegen (1992); Gilroy (1993); Dirlik (1994); Randeria (1999); Mignolo (2000); Costa (2007); Chakrabarty (2010).

## IV. Reflexive Modernisierung und Re-Figuration

---

Wie die bisherigen Ausführungen zeigen, spielt die Kategorie des Raums in der allgemeinen Globalisierungsdiskussion fast immer eine gewisse Rolle, aber oft verschiebt sich die Aufmerksamkeit dann doch wieder auf andere Themen und Konzepte – wie zum Beispiel die Kapitalisierung des geographischen Raums bei David Harvey (2006), die Entstehung und Verbreitung von Netzwerken bei Manuel Castells (2003), Fragen der sozialen Ungleichheit bei Zygmunt Bauman (1998) oder jüngst Anja Weiß (2017), die Entwicklung eines translokalen Gemeindelebens bei Aihwa Ong (1999), etc. Dies gilt weitestgehend auch für die von Ulrich Beck und anderen entwickelte Theorie reflexiver Modernisierung, die bislang raumtheoretisch unterbelichtet geblieben ist. Beck ist seit Mitte der 1990er Jahre zu einem inspirierenden Autor in der internationalen Globalisierungsdiskussion geworden<sup>6</sup>. Die Theorie reflexiver Modernisierung als eine gegenwartsdiagnostisch angelegte Gesellschaftsanalyse ist maßgeblich durch seine Arbeiten geprägt und im Kontext des Münchner Sonderforschungsbereiches 536 *Reflexive Modernisierung. Analysen zur Transformation der industriellen Moderne* (1999 bis 2009) weiter ausgearbeitet worden. Grundlagen hierfür wurden bereits in den 1980er Jahren in den Schriften zur „Risikogesellschaft“ (1986), und später „Weltrisikogesellschaft“ (2007) gelegt (dazu auch Beck/Giddens/Lash 1996). Im Zuge der Befassung mit dem Thema Globalisierung hat Beck seit den 2000er Jahren das programmatische Konzept einer kosmopolitischen Soziologie entfaltet, das allerdings der Weiterentwicklung bedarf.

Kann man von raumtheoretischen Implikationen der Theorie reflexiver Modernisierung sprechen? Und wenn ja, wie lässt sich dies auf die Re-Figuration von Räumen und die Verortung des Subjekts beziehen? Drei Gesichtspunkte erweisen sich hierbei als weiterführend: Erstens der von der Theorie vertretene Anspruch, einen Grundlagenwandel von Moderne zu erfassen, der über bloße Gesellschaftstransformationen hinausgeht und in die „*Verwandlung der Welt*“ (Beck 2017: 15; Hervorh. i. Orig.) mündet. Der Autor hat dafür in seinen letzten, unvollendet gebliebenen Arbeiten den Begriff der „Metamorphose“ herangezogen. Zweitens das Konzept der Kosmopolitisierung (Beck 2000, 2002, 2004a, 2004b), das ausdrücklich nicht

---

<sup>6</sup> Dazu beigetragen hat unter anderem eine (Stiftungs-)Professur an der London School of Economics, die er seit 1997 bis zu seinem Tod innehatte. An der LSE sind intellektuelle Debatten der sich rapide entwickelnden Globalisierungstheorie und -forschung gebündelt worden. In Bezug auf Beck gibt es seit den 1990er Jahren eine bemerkenswerte Schräglage der deutschen und internationalen Rezeption.

(wie häufig missverstanden) auf ein normatives Ideal konfliktbefreiter Weltbürgerlichkeit zielt, sondern wie die Theorie reflexiver Modernisierung insgesamt eine deskriptive, methodologische und epistemologische Neuausrichtung der Gesellschaftsanalyse voranbringen will. Drittens die Perspektive einer *nachgesellschaftlichen* Gesellschaftstheorie, die bislang allenfalls angedacht ist, sich jedoch – wie ich hier vorschlage – als Theorie *multipler Vergesellschaftung, multipler Weltverhältnisse* und *multipler Relevanzhorizonte* ausbauen und neu fassen lässt. Dies sei im Folgenden unter dem Aspekt der reflexiven Modernisierung als Grenzpolitik, der inklusiven Differenz und der These einer *Kosmopolitik des Sozialen* (vgl. Pofertl 2020) ausgeführt. Ich verstehe darunter eine spezifische Dynamik der Einbeziehung des Ausgeschlossenen auf der Ebene von Welterfahrungen und Existenzweisen, der unter dem Aspekt der Re-Figuration von Räumen und der hier weiter auszuarbeitenden Idee einer nachgesellschaftlichen Gesellschaftstheorie nachgegangen wird.

### **Reflexive Modernisierung als Grenzpolitik**

Von Beginn an diagnostiziert die Theorie reflexiver Modernisierung einen „*Meta-Wandel*“ der Moderne (Beck/Bonß/Lau 2001: 12; Hervorh. i. Orig.). Gemeint ist damit ein Wandel, der nicht nur einzelne Bereiche moderner Gesellschaften, sondern grundlegende Prämissen von Moderne betrifft – einer Moderne, die im gängigen (auch soziologischen) Verständnis vorrangig in westlichen, national- und industriegesellschaftlichen, andro-, ethno- und anthropozentrischen Kategorien definiert worden ist. Das Erkenntnis- und Forschungsinteresse ist auf die Entstehung von Neuem ausgerichtet. Es geht um die Analyse einer neuartigen Grammatik des Sozialen und Politischen, wobei spätere Versionen der Theorie (Beck/Bonß/Lau 2001, 2004) anstelle eines Strukturbruchs eher die Verflechtung von Kontinuitäten und Diskontinuitäten betonen. Im Mittelpunkt der Argumentation stehen Entgrenzungsphänomene sowie die Vervielfältigung und Inkongruenz von Grenzen. Beck und andere wenden sich jedoch entschieden gegen die postmoderne Vorstellung einer vollständigen Auflösung von Dualismen und definierbaren sozialen Sphären: „Entgrenzung erzwingt Entscheidung“ (Beck/Bonß/Lau 2004) – somit wird nicht De-, sondern Re-Strukturierung und hierbei vor allem die „*Politik der Grenze in der entgrenzten Moderne*“ (Beck/Bonß/Lau 2004: 15; Hervorh. i. Orig.) zu einem leitenden Anliegen der soziologischen Klärung. Die Theorie reflexiver Modernisierung schließt konsequent an das Strukturmoment der *Reflexivität* an. Gemeint ist damit nicht Reflexion (im Sinne von Einsicht, Nachdenklichkeit und anlasslosem

Wissenszuwachs), sondern eine Selbst-Konfrontation der Moderne mit ihren je eigenen, historisch und kulturell erzeugten Grundlagen, Institutionen und Unterscheidungen. Diese Selbstkonfrontation setzt eine Dynamik der „Nebenfolgen *zweiter Ordnung*“ (Beck/Bonß/Lau 2001: 32, Hervorh. i. Orig.) in Gang. Hierbei handelt es sich um ungeplante, unbeabsichtigte und ungesehene Nebenfolgen, die nicht oder nur unzureichend im Rahmen herkömmlicher institutioneller Gefüge bewältigt werden können und „gesellschaftliche Institutionen *von innen her* in Frage stellen“ (ebd.; Pofertl 2019b).

Die im Bezugsrahmen der Theorie reflexiver Modernisierung entwickelte *Kritik am methodologischen Nationalismus* argumentiert, dass die Kategorisierung von Gesellschaft entlang nationaler Grenzen den nationalen Blick konserviere und damit alle anderen gesellschaftlichen Wirklichkeiten jenseits und quer zum Nationalen ausblende. Das bedeutet keineswegs, dass Nationalstaaten als politische Organisationen und als „imagined communities“ (Anderson 1983) unwichtig geworden sind. Sie sind und bleiben eine mächtige Größe – aber eben nur eine von vielfältig vorhandenen, variierenden und miteinander verknüpften Handlungskontexten, was sehr anschlussfähig an den im Berliner Sonderforschungsbereich verwendeten Begriff der „Polykontextualisierung“ (Knoblauch/Löw 2017) ist. Die methodologischen und epistemologischen Folgen liegen auf der Hand: Die stets neu – und unter Globalisierungsbedingungen mehr denn je – zu klärende Frage nach den soziologischen Untersuchungseinheiten lässt sich nicht über stillschweigend unterstellte, nationale Rahmungen beantworten. Gesellschaft ist (trotz aller Institutionalisierungen) kein feststehendes, festgefügtes und auch kein abgeschlossener Raum, weswegen sowohl Begriffe der Substanz als auch eine “container theory of society” (Beck 2000: 79; vgl. auch Wimmer/Glick Schiller 2002) untauglich sind.

Die Kritik am methodologischen Nationalismus ist darüber hinaus – eher latent – auch als Kritik an einem Kollektivismus der Begriffe, das heißt an Kollektivkategorien angelegt. Wenn Beck sich von einer nationalen ‚Wir-Soziologie‘ abgrenzt, dann geht es nicht darum, die Bedeutung von Zugehörigkeiten, kollektiven Interessen oder Identitäten zu negieren. Deren Behauptung kann jedoch allenfalls Ergebnis empirischer Forschung und dieser nicht vorausgesetzt sein. Daraus folgt weiterhin, dass die Untersuchung von Kollektivitäten sich umgekehrt an einem anspruchsvollen Begriff der (institutionalisierten) Individualisierung (vgl. Beck/Beck-Gernsheim 2002; Pofertl 2010) sowie der Frage nach dem Verhältnis von Kollektivierung und Individualisierung messen lassen muss.

Der Terminus *Metamorphose* (Beck 2017) radikalisiert die Analyse, indem er den Bezug auf „Welt“, auf das je „eigene Leben“ und auf „Menschheit“ in den Mittelpunkt stellt:

„Die Metamorphose der Welt ist mehr und etwas anderes als eine Evolution vom Geschlossenen zum Offenen, nämlich: eine epochale Veränderung der Weltbilder, eine Neukonfiguration des nationalzentrierten Weltbildes. Allerdings wird diese Veränderung nicht durch Kriege, Gewalt oder imperiale Aggression bewirkt, sondern durch die Nebenfolgen erfolgreich absolvierter Modernisierungsschritte – zum Beispiel durch die Digitalisierung oder die Voraussage einer vom Menschen herbeigeführten Klimakatastrophe. Das national wie international institutionalisierte *Weltbild*<sup>7</sup>, auf dessen Grundlage die Menschen die Welt verstehen, ist verblasst. ‚Weltbild‘ heißt, es gibt für jeden *cosmos* einen zugehörigen *nomos*, in dem sich empirische und normative Gewissheiten zu einem Bild dessen verbinden, was die jeweilige Welt in Vergangenheit wie Zukunft ausmacht.“ (Beck 2017: 18; Hervorh. i. Orig.<sup>7</sup>)

### **Inklusive Differenz und die Kosmopolitik des Sozialen**

Ähnlich der Kritik am methodologischen Nationalismus hat auch das Konzept der Kosmopolitisierung folgenreiche analytische Komponenten. Beck hebt hierbei das Prinzip der dialogischen Imagination, der Anerkennung von und Auseinandersetzung mit Andersheit hervor:

„The national perspective is a monologic imagination, which excludes the otherness of the other. The cosmopolitan perspective is an alternative imagination, an imagination of alternative ways of life and rationalities which includes the otherness of the other. It puts the negotiation of contradictory cultural experiences into the centre of activities: in the political, the economic, the scientific and the social.“ (Beck 2002: 18)

Deskriptiv, methodologisch und epistemologisch lässt sich dieser Gedanke über Becks Arbeiten hinaus weiter entfalten. Das Konzept gibt – so meine Lesart – den Blick frei auf einen grundlegend veränderten, strukturbildenden Modus der Vergesellschaftung: der *Einbeziehung des bislang Ausgeschlossenen* in den je eigenen

---

<sup>7</sup> Das im Originaltext befindliche Sternchen verweist darauf, dass der Begriff „Weltbild“ in der ursprünglichen englischen Fassung des Buchmanuskriptes auf Deutsch verwendet worden ist.



Erfahrungs- und Handlungsraum sowie der Aufhebung und Neukonfiguration denk-, wahrnehmungs- und handlungsleitender Unterscheidungen, sowohl auf der Ebene von Institutionen als auch der alltagsweltlichen Erfahrung und des subjektiven Erlebens des Einzelnen. Eine solche Form der *inkluisiven Differenz* betrifft unmittelbar die Grenzen des Sozialen und deren Neujustierung. Darauf wird zurückzukommen sein.

Für die wissenschaftliche Analyse bzw. die Konstruktionen „zweiten Grades“ (Schütz 2004 [1953]) impliziert ein kosmopolitischer Blick die Entwicklung eines spezifischen Beobachterstandpunktes und interpretativer Alternativen, die es überhaupt erlauben, das jeweils Andere, Ausgeschlossene sich vorzustellen und als Möglichkeit der Weltwahrnehmung heranzuziehen. Die Aufgabe ist es, eine *Methodologie des permanenten Perspektivenwechsels* zu entwickeln. Ohne einen solchen Perspektivenwechsel können Umbrüche und Transformationen, gewandelte oder schlicht andere, unvertraute Weltwirklichkeiten weder erkannt noch ‚bestätigt‘ oder falsifiziert werden. Sie entzögen sich der Analyse und blieben systematisch irrelevant (Pofel 2015a, 2017).

### **Die Verortung des Subjekts als Ausgangspunkt der Re-Figuration von Räumen in einer nachgesellschaftlichen Gesellschaftstheorie**

Beck formuliert in seinen Schriften eher beiläufig ein Plädoyer für eine „nach-gesellschaftliche Gesellschaftstheorie“ (Beck/Grande 2004: 175ff.). Diese ist zunächst eine (auf das Beispiel der Europäisierung bezogene) Metapher, die sich gegen die Konvention der Gleichsetzung von Nationalstaat und Gesellschaft richtet und stattdessen die Logik einer „spezifische[n] Innen-Außen-Variabilität“ (ebd.: 180) in den Blick nehmen will. Was aber kann das ‚Nach-Gesellschaftliche‘ einer neuen Gesellschaftstheorie darüber hinaus sein, und wie ließe sich dies mit einer Re-Figurationsperspektive verbinden?

Ein für die Dimensionen des Globalen bzw. die globale und lokale Dimension des Sozialen aufgeschlossener Zugang ist nicht einfach durch internationale Vergleiche zu gewinnen. Vielmehr stellt sich, wie eben argumentiert, sowohl die Frage der jeweiligen Untersuchungseinheiten als auch ihrer methodischen Erschließung neu. Hierbei können vor allem ethnografische Forschungsweisen instruktiv sein. Ethnografie setzt an der empirischen Erforschung von sozialem Handeln, Lebenswelten, Praktiken, institutionellen Kontexten und kulturellen Orientierungen durch Beobachtung, Ko-Präsenz, längerfristige Teilnahme und Teilhabe an dem zu untersuchenden Feld

an. Die Aufmerksamkeit soziologischer Ethnografie richtet sich dabei nicht auf die Analyse einer als Einheit betrachteten Kultur, sondern auf soziale und kulturelle *Differenzierungen*. Sie wendet sich kulturellen Suborientierungen, kleinen sozialen Lebenswelten, Prozessen der Institutionalisierung, spezifischen Praktiken und Handlungsweisen im Eigenen – das heißt in der je eigenen Gesellschaft – zu. Der Begriff Ethnografie steht für Forschungsweisen, die sich an teilnehmender und teilhabender Beobachtung im weit gefassten Verständnis einer kontextsensitiven, methodenpluralen Forschungsstrategie orientieren. Waren es bereits Ende des 19. und 20. Jahrhunderts gesellschaftliche Modernisierungs- und Wandlungsprozesse, die im Zuge von Industrialisierung, Urbanisierung und Migration die Entwicklung ethnografischer Forschung befördert haben, so findet auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und im noch jungen 21. Jahrhundert die Ethnografie ihre Gegenstände in einer Welt, die immer weniger dem scheinbar Bekannten und Vertrauten, dem Tradierten, ‚Normalen‘ und selbstverständlich Gewordenen entspricht – wobei dies ohnehin historisch und kulturell relativ ist. Die Pluralisierung und Heterogenisierung von Lebenslagen und Lebensstilen, von Formen der Lebensführung und von Milieus, zunehmende funktionale Differenzierung und Spezialisierung, aber auch Prozesse der Globalisierung und Transnationalisierung lassen mehr denn je Fremdheit in der eigenen Kultur sowie umgekehrt ein gewisses Maß an Vertrautheit in und mit dem Fremden entstehen. Schon die eingeübten Unterscheidungen erweisen sich als wenig ordnungsstiftend. Was als Eigenes und Fremdes gilt, ist wandelbar und fragil. Davon bleibt auch die Entwicklung von Methodologien und Methoden, von Konzepten und Theorien nicht unberührt (Poferl/Schröer 2020b).

Ein erster Schritt hin zu einer *nachgesellschaftlichen* Gesellschaftstheorie, der für die Ethnografie selbstverständlich erscheinen vermag (für die Globalisierungsforschung bei weitem nicht immer), besteht nach den hier entwickelten Überlegungen darin, sich zunächst von fundierenden kategorialen Abstraktionen, wie Globalisierung, Gesellschaft oder Moderne, zu verabschieden und lokal, situativ und punktuell zu werden. Das heißt, auf die Ebene konkreter Lokalitäten und Situationen zu gehen und von dort aus die jeweils relevanten Relationen, Prozesse und Kontexte für soziales Handeln, Interaktionen, die Entwicklung von Identität und Subjektivität, nicht zuletzt auch für Institutionen- und Strukturbildungen aufzufächern. Dies ist ausdrücklich kein Plädoyer für Kleinteiligkeit, aber für eine *mikroskopisch* angelegte

Globalisierungsforschung<sup>8</sup>. Punktuell bedeutet zudem nicht, Relationen zu missachten – im Gegenteil, das Soziale ist relational gewebt. Dies ist dem Begriff eingeschrieben, er würde ohne Relationen keinen Sinn ergeben (weder sozial- noch gesellschaftstheoretisch). Aber es muss einen methodischen Ausgangspunkt geben, von dem aus sich die Rekonstruktion von Beziehungen und Wechselwirkungen entfaltet.

Zweitens plädiere ich dafür, den nach wie vor nationalräumlich besetzten Begriff der Gesellschaft durch den Begriff der *Welt* zu ergänzen, zumindest als Heuristik, um zu einer Beschreibung zu gelangen, die allzu abstrakte und (offene oder verdeckte) selbstreferentielle Bezugsrahmen hinter sich lässt. Was aber ist „die Welt als Feld“ (Poferl 2015b)? Wie lässt sich beides vermitteln? Woran machen sich Abgrenzbarkeiten und umgekehrt Entgrenzungen fest? Was bedeutet es, Subjekt – also ein wie auch immer sinnhaft handelnder Akteur – in der Welt zu sein? Für eine anspruchsvolle Globalisierungsforschung muss dazu die Doppelbedeutung des Weltbegriffs und seine „kategoriale[n] Differenz“ (Badura 2006: 12) in den Blick genommen werden:

Zum einen Welt als *globus*: In dieser Fassung tritt die Welt als physikalisch-räumliche Erdkugel in Erscheinung. Dies umfasst zum einen den Aspekt der materiellen planetarischen Ausdehnung, zum anderen die planetarische Endlichkeit im Sinne äußerer Umgrenzung. Beides ist von Bedeutung für die Analyse sozialer Phänomene und Prozesse. Durch globale Verflechtungen und Infrastrukturen ist die Welt als globaler Raum potentiell zugänglich geworden – sie ist größer und kleiner zugleich, weiter und offener als die Beschränkung auf ein spezifisches Territorium. Die (sei es diskursive, sei es praktische) Bewegung in globalen Kontexten ist für manche inzwischen sogar vertrauter als der lokale Raum, und auch wo das Globale unvertraut, exotisch und fremd erscheint, ist es da, als Strukturzusammenhang und/oder als Bewusstheitskontext. Dies öffnet und strukturiert mögliche Reichweiten einer globalen Entfaltung des Sozialen in historisch vorbildloser Weise.

Zum anderen Welt als *mundus*: Die Welt ist aber stets und gleichzeitig als *mundus* präsent, das heißt als humane und kulturelle, von Menschen gemachte Welt, als elementarer Hintergrund der menschlichen Welt-Erfahrung, des Aufbaus menschlicher Weltbezüge und daraus hervorgehender Weltverhältnisse, als *Lebenswelt* (Schütz/Luckmann 2003 [1975]) und schließlich in Gestalt plural verfasster *sozialer*

---

8 Wie dies gehen könnte, haben auf sehr unterschiedliche Weise zum Beispiel die Arbeiten von Anna Lowenhaupt Tsing (2004), Karin Knorr Cetina und Urs Brügger (2005), Ansätze der global ethnography (Burawoy 2000) und multi-sited ethnography (Marcus 1995, Falzon 2009), sowie Reflexionen zu ethnografischer Forschung unter Bedingungen der Globalisierung (Nieswand 2008; Lachenmann 2010) gezeigt.

*Welten* (Strauss 1978; Clarke/Star 2008). Dies ist das klassische, wenngleich theoretisch unterschiedlich ausbuchstabierte Gebiet interpretativer Soziologie. Ein methodisch sensibler Blick eröffnet sich insbesondere über die filigran angelegten Ansätze phänomenologisch orientierter Forschung<sup>9</sup>.

Das heißt: Nimmt man *globus* und *mundus* zusammen, dann stellt sich die Welt im globalen Ganzen als ein *planetarer* und *symbolischer* Raum dar, jenseits dessen nur das Außerirdische wohnt, und aus dem wir als Individuen herausfallen, wenn wir aufhören irdisch zu existieren (angewiesen auf Re-Präsentation und auf Erinnerung). Zugleich werden Individuen dank globaler Kommunikation, technischer Infrastrukturen und formaler Mitgliedschaften aus diesem Raum nicht mehr gänzlich exkludiert, solange gesellschaftliche Adressierungen und Visibilisierungen greifen (darauf haben Konzepte der Weltgesellschaft aufmerksam gemacht). Dennoch – und dies bricht die Perspektive einer Totalinklusion auf – können Menschen sozial und subjektiv unsichtbar sein und ‚verloren‘ gehen – wenn es keine alltags- und lebensweltlich konkret erfahrbare Wahrnehmung durch Andere, keine Erinnerung, keine Resonanz, keinen mit Bedeutung gefüllten Raum der Interaktion, der Intersubjektivität und der Selbstverankerung (mehr) gibt.

Die abschließende These vor diesem Hintergrund lautet: Eine nachgesellschaftliche Gesellschaftstheorie multipler Vergesellschaftung ist zum einen eine Theorie multipler *Weltverhältnisse*, die die Dimensionen des Raumes und das menschliche Handeln darin als gesellschaftlich Hergestelltes, vor allem aber auch als Herstellendes begreift – in all seinen konstitutiven Komponenten: als Raum der Weltwahrnehmung und Welterfahrung, als Denk-, Diskurs- und Handlungsraum, als materialen und natürlichen, kulturellen, historischen und sozialen Raum<sup>10</sup>. Sie ist zum anderen und gleichermaßen eine Theorie multipler *Relevanzhorizonte* (Poferl 2016), mit anderen Worten: multipler Räume des Bedeutsamen, in denen und von denen aus sich Bewegungen in der Welt und Zugänge zur Welt entfalten. Ein schärfer

---

9 Vgl. etwa die Beiträge von Ronald Hitzler und Anne Honer sowie Thomas Eberle in Pofers/Schröer (2020a).

10 Angeknüpft werden kann hier an die Theorie der gesellschaftlichen Konstruktion von Wirklichkeit (Berger/Luckmann (1989 [1966]), an Beiträge der philosophischen Anthropologie (Plessner 2003 [1928]) sowie der Phänomenologie Merleau-Ponty's (1966 [1945]). Als neuere, soziologisch, sozial- und gesellschaftstheoretisch unterschiedlich ausgerichtete Arbeiten vgl. etwa Lindemann (2014); Rosa (2016, 2019); Vogd (2018).

konturiertes, phänomenologisch und subjektorientiertes<sup>11</sup> Konzept der Kosmopolitierung ebnet – analytisch – den Weg dahin. Wie die jeweiligen Weltverhältnisse und Relevanzhorizonte beschaffen sind und was sie ausmacht, gestaltet sich in prinzipiell durchlässigen, das heißt, in ihren Grenzen und Rändern offenen Existenzweisen und symbolischen Formgebungen, deren Ein- und Ausschließungen ich als Kosmopolitik des Sozialen bezeichne. Sie zu erkunden erfordert einen unorthodoxen Umgang auch mit den gängigen Ordnungsschemata der Soziologie, der zumindest bereit sein muss, sich die Welt aus ungewohnten Blickwinkeln und unter dem Primat der Multiperspektivität zu erschließen (vgl. Pofnerl 1999).

Eine solche Kosmopolitik des Sozialen umfasst gegenständlich die *Re-Figuration sozialweltlicher Binnendifferenzierungen* ebenso wie die *Re-Figuration der Außengrenzen des Sozialen*, das heißt der Unterscheidung von Human- und Biosphäre. Ersteres wird zum Beispiel in der Generalisierung des Menschen als Menschenrechts- und Menschenwürdesubjekt sichtbar, die weit über die Beschränkungen von Klasse, ‚Rasse‘ und Geschlecht hinausführt und zugleich von historischen, sozialen und kulturellen Spannungen der In- und Exklusion (Pofnerl 2018, 2020) durchzogen ist. Letzteres zeigt sich exemplarisch in der ökologischen Krise und im Engagement für andere Formen der Vermittlung von Mensch und Natur (Pofnerl 2017). Beide genannten Tendenzen lösen das Gefüge der Hoch- und Spätmoderne in ihren strukturellen Beschränkungen von innen her auf. Darin zeigen sich Bewegungen reflexiver Modernisierung *in Reinkultur*, die an den Grundpfeilern der mit der klassischen Moderne entstandenen (Kultur-, Natur-, Geschlechter-, Human-) Ordnungen rütteln.

Eine alternative Möglichkeit, wie sie zum Beispiel Nederveen Pieterse (1998, 2009) vorgeschlagen hat, bestünde darin, Gesellschaft in Netzwerke, Grenzgebiete, Grenzüberschreitungen etc. aufzulösen. Das ist nachvollziehbar, verleitet aber dazu, an Sonderräume oder Sondersituationen zu denken. Sozialität bedeutet demgegenüber jedoch immer und unweigerlich, mit Prozessen der Entgrenzung und Begrenzung (zwischen sich und anderen, diesen und jenen Situationsdefinitionen, diesen und jenen Ordnungen) umgehen zu müssen. Wie Menschen dies jeweils tun, variiert in hohem Maße. Dass sie es tun, ist der Normalfall, der mal mehr, mal weniger riskant, augenfällig und dramatisch ist. Aus einer ökologischen Perspektive sind es

---

<sup>11</sup> Zwischen einer subjektorientierten Soziologie der Münchner Schule, wie sie Ulrich Beck, Elisabeth Beck-Gernsheim und andere in der Tradition Karl-Martin Boltes vertreten haben, und einer hier stärker verfolgten phänomenologischen und existenzialistischen Ausrichtung bestehen große Unterschiede, aber auch einige Gemeinsamkeiten. Dies kann an dieser Stelle nur angedeutet werden (vgl. Pofnerl 2009).

die Räume der Weltwahrnehmung und Welterfahrung, in denen je einzelne, historisch, sozial und kulturell situierte Individuen *ihr* jeweiliges Weltverhältnis aufbauen und sich um Anschlussfähigkeit bemühen müssen (Poferl/Schröer 2020a). So wie die Welterfahrung selbst eine Raumerfahrung ist, stellt sich umgekehrt die Raumerfahrung als Welterfahrung dar.

Was aber heißt in einer solchen Situation zum Beispiel Präsenz und Kopräsenz, was Interaktion unter An- oder unter Abwesenden, woran macht sich eine Interaktionsordnung (vgl. Goffman 1994 [1981]) fest? Was gehört überhaupt alles zu einer Situation (vgl. Clarke 2005)? Was heißt Bewegung, Mobilität, etc., wenn sie sich nicht körperlich, sondern nur medial vollzieht? Gehen wir nach der De-Territorialisierung der Entmaterialisierung, der Auflösung in Digitales entgegen? Sehr viel wahrscheinlicher ist, dass gerade unter Bedingungen der Globalisierung die je konkreten Orte, die Umgebungen und Räume in ihrer *symbolischen* und *materiellen* Dimension, die jeweiligen *lokalen An- und Zumutungen* und, neben dem *kognitiven*, auch das sinnliche und *affektive*, mithin *ästhetische* Erleben der Welt immer wichtiger werden – und zwar aus konstitutionstheoretischen Gründen, weil nur das Zusammenspiel all dessen dem Subjekt in seiner Sozialität Kontur verleiht, die Existenz verankert und formt. Die Re-Figuration von Räumen müsste sich überall da zeigen, wo Menschen sind und Dinge sich ereignen. Deswegen ist das Soziale nicht ohne den Raum zu haben.

## Literatur

- Albrow, Martin (1996): *The Global Age. State and Society beyond Modernity*.  
Cambridge: Polity Press.
- Anderson, Benedict (1983): *Imagined Communities: Reflections on the Origin and the Spread of Nationalism*. London/New York: Verso.
- Appadurai, Arjun (1996): *Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization*.  
Minneapolis/London: University of Minnesota Press.
- Appadurai, Arjun (1998): *Globale ethnische Räume*. In: Beck, Ulrich (Hg.): *Perspektiven der Weltgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 11-40.
- Appadurai, Arjun (Hg.) (2001): *Globalization*. Durham/London: Duke University Press.
- Bauman, Zygmunt (1998): *Globalization. The Human Consequences*. Cambridge: Polity Press.
- Badura, Jens (2006): *Mondialisierungen. „Globalisierung“ im Lichte transdisziplinärer Reflexionen*. Bielefeld: transcript.
- Beck, Ulrich (1986): *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich (1997a): *Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globalisierung*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich (Hg.) (1997b): *Perspektiven der Weltgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich (2000): *The Cosmopolitan Perspective: Sociology of the Second Age of Modernity*. In: *British Journal of Sociology*, Jg. 51, Nr. 1, S. 79-105.
- Beck, Ulrich. (2002): *The Cosmopolitan Society and its Enemies*. In: *Theory, Culture & Society*, Jg. 19, Nr. 1-2, S. 17-44.
- Beck, Ulrich (2004a): *Der kosmopolitische Blick oder: Krieg ist Frieden*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich (2004b): *Cosmopolitan Realism: On the Distinction between Cosmopolitanism in Philosophy and the Social Sciences*. In: *Global Networks*, Jg. 4, Nr. 2, S. 131-156.
- Beck, Ulrich (2007): *Weltrisikogesellschaft. Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

- Beck Ulrich (2017): *Die Metamorphose der Welt*. Berlin: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich/Beck-Gernsheim, Elisabeth (2002): *Individualization. Institutionalized Individualism and its Social and Political Consequences*. London: Sage.
- Beck, Ulrich/Bonß, Wolfgang/Lau, Christoph (2001): *Theorie reflexiver Modernisierung – Fragestellungen, Hypothesen, Forschungsprogramme*. In: Beck, Ulrich/Bonß, Wolfgang (Hg.): *Die Modernisierung der Moderne*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 11-59.
- Beck, Ulrich/Bonß, Wolfgang/Lau, Christoph (2004): *Entgrenzung erzwingt Entscheidung: Was ist neu an der Theorie reflexiver Modernisierung?* In: Beck, Ulrich/Lau, Christoph (Hg.): *Entgrenzung und Entscheidung: Was ist neu an der Theorie reflexiver Modernisierung?* Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S 13-62.
- Beck, Ulrich/Giddens, Anthony/Lash, Scott (1996): *Reflexive Modernisierung. Eine Kontroverse*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich/Grande, Edgar (2004): *Das kosmopolitische Europa. Gesellschaft und Politik in der Zweiten Moderne*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich/Grande, Edgar (Hg.) (2010): *Varieties of Second Modernity: Extra-European and European Experiences and Perspectives*. Special Issue, British Journal of Sociology, Jg. 61, Nr. 3, S. 409-638.
- Berger, Peter L./Huntington, Samuel P. (2002): *Many Globalizations: Cultural Diversity in the Contemporary World*. Oxford/New York: Oxford University Press.
- Berger, Peter L./Luckmann, Thomas (1989 [1966]): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Berking, Helmuth (1998): *“Global Flows and Local Cultures”: Über die Rekonfiguration sozialer Räume im Globalisierungsprozeß*. In: Berliner Journal für Soziologie, Jg. 8, Nr. 3, S. 381–392.
- Berking, Helmuth (Hg.) (2006): *Die Macht des Lokalen in einer Welt ohne Grenzen*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Bhabha, Homi K. (1994): *The Location of Culture*. London/New York: Routledge.
- Bonß, Wolfgang (2000): *Globalisierung unter soziologischen Perspektiven*. In: Voigt, Rüdiger (Hg.): *Globalisierung des Rechts*. Baden-Baden: Nomos, S. 39 -68.



- Bourdieu, Pierre (1998): *Gegenfeuer. Wortmeldungen im Dienste des Widerstands gegen die neoliberale Invasion*. Konstanz: UVK.
- Burawoy, Michael et al. (2000): *Global Ethnography. Forces, Connections, and Imaginations in a Postmodern World*. Berkeley/Los Angeles/London: University of California Press.
- Castells, Manuel (2003): *Jahrtausendwende. Teil 3 der Trilogie Das Informationszeitalter*. Opladen: Leske + Budrich.
- Chakrabarty, Dipesh (2010). *Europa als Provinz. Perspektiven postkolonialer Geschichtsschreibung*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Clarke, Adele E. (2005): *Situational Analysis. Grounded Theory after the Postmodern Turn*. Thousand Oaks/London/New Delhi: Sage.
- Clarke, Adele E./Star, Susan Leigh (2008): *The Social Worlds Framework: A Theory/Methods Package*. In: Hackett, Edward J./Amsterdamska, Olga/Lynch, Michael/Wajcman, Judy (Hg.): *The Handbook of Science and Technology Studies*. Cambridge: MIT Press, S. 113-137.
- Cochrane, Allan/Pain, Kathy (2004): *A Globalizing Society?* In: Held, David (Hg.): *A Globalizing World? Culture, Economics, Politics*. 2. Aufl. London/New York: Routledge, S. 5-45.
- Conrad, Sebastian/Eckert, Andreas/Freitag, Ulrike (Hg.) (2007): *Globalgeschichte. Theorien, Ansätze, Themen*. Frankfurt a. M./New York: Campus.
- Costa, Sérgio (2007): *Vom Nordatlantik zum „Black Atlantic“: Postkoloniale Konfigurationen und Paradoxien transnationaler Politik*. Bielefeld: transcript.
- De Swaan, Abram (1995): *Die soziologische Untersuchung der transnationalen Gesellschaft*. In: *Journal für Sozialforschung*, Jg. 35, Nr. 2, S. 107-120.
- Dirlik, Arif (2001): *Place-Based Imagination: Globalism and the Politics of Place*. In: Prazniak, Roxann/Dirlik, Arif: *Places and Politics in an Age of Globalization*. Lanham: Rowman & Littlefield, S. 15-51.
- Dirlik, Arif (2007): *Global Modernity: Modernity in the Age of Global Capitalism*. London/New York: Routledge.
- Eisenstadt, Shmuel N. (Hg.) (2002): *Multiple Modernities*. New Brunswick: Transaction.

- Falzon, Marc Anthony (Hg.) (2009): *Multi-Sited Ethnography: Theory, Praxis and Locality in Contemporary Research*. Farnham: Ashgate.
- Featherstone, Mike (Hg.) (1990): *Global Culture. Nationalism, Globalization and Modernity*. London/Thousand Oaks/New Delhi: Sage.
- Featherstone, Mike/Lash, Scott/Robertson, Roland (Hg.) (1995): *Global Modernities*. London/Thousand Oaks/New Delhi: Sage.
- Friedmann, Jonathan (1994): *Cultural Identity and Global Process*. London/Thousand Oaks/New Delhi: Sage.
- Gerhards, Jürgen/Rössel, Jörg (1999): *Zur Transnationalisierung der Gesellschaft der Bundesrepublik*. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 28, Nr. 5, S. 325–344.
- Giddens, Anthony (1990): *The Consequences of Modernity*. Cambridge: Polity Press.
- Gilroy, Paul (1993): *The Black Atlantic. Modernity and Double Consciousness*. London/New York: Verso.
- Glick Schiller, Nina/Basch, Linda/Szanton Blanc, Cristina (1997): *Transnationalismus. Ein neuer analytischer Rahmen zum Verständnis von Migration*. In: Kleger, Heinz (Hg.): *Transnationale Staatsbürgerschaft*. Frankfurt a.M./New York: Campus, S. 81-107.
- Goffman, Erving (1994 [1981]): *Die Interaktionsordnung*. In: *Interaktion und Geschlecht*, hg. u. eingel. von Hubert A. Knoblauch. Frankfurt a. M./New York: Campus, S. 50-104.
- Hall, Stuart/Griegen, Bram (Hg.) (1992): *Formations of Modernity*. Cambridge: Polity Press.
- Hannerz, Ulf (1996): *Transnational Connections: Culture, People, Places*. London/New York: Routledge.
- Harvey, David (2006): *Spaces of Global Capitalism: Towards a Theory of Uneven Geographical Development*. London/New York: Verso.
- Heintz, Bettina/Münch, Richard/Tyrell, Hartmann (Hg.) (2005): *Weltgesellschaft: Theoretische Zugänge und empirische Problemlagen*. Sonderheft der Zeitschrift für Soziologie. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Holzinger, Markus (2018): *Warum die Weltgesellschaft nicht existiert. Kritische Reflexionen zu einigen empirischen und epistemischen Problemen der Theorie der*

- Weltgesellschaft*. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 70, Nr. 2, S. 183-211.
- Knoblauch, Hubert/Löw, Martina (2017): *On the Spatial Refiguration of the Social World*. In: Sociologica, Nr. 2/2017, S. 1-27.
- Knorr Cetina, Karin/Brügger, Urs (2005): *Globale Mikrostrukturen der Weltgesellschaft. Die virtuellen Gesellschaften von Finanzmärkten*. In: Windolf, Paul (Hg.): *Finanzmarkt-Kapitalismus: Analysen zum Wandel von Produktionsregimen*. Sonderheft 45 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Wiesbaden: VS, S. 145-171.
- Lachenmann, Gudrun (2010): *Methodische/methodologische Herausforderungen im Globalisierungskontext: Komplexe Methoden zur Untersuchung von Interfaces von Wissenssystemen*. (Working Papers in Development Sociology and Social Anthropology, 364), Bielefeld: Universität Bielefeld, Fak. für Soziologie, AG Sozialanthropologie. Online unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-427286> (zuletzt aufgerufen 12. September 2019).
- Lash, Scott/Urry, John (1994): *Economies of Signs and Space*. London/Thousand Oaks/New Delhi: Sage.
- Lenz, Ilse (1996): *Grenzziehungen und Öffnungen: Zum Verhältnis von Geschlecht und Ethnizität zu Zeiten der Globalisierung*. In: Lenz, Ilse/Germer, Andrea/Hasenjürgen, Brigitte (Hg.): *Wechselnde Blicke. Frauenforschung in internationaler Perspektive*. Opladen: Leske + Budrich, S. 200-229.
- Lenz, Ilse/Ullrich, Charlotte/Fersch, Barbara (Hg.) (2007): *Gender Orders Unbound. Globalisation, Restructuring, Reciprocity*. Leverkusen: Barbara Budrich.
- Lindemann, Gesa (2014): *Weltzugänge. Die mehrdimensionale Ordnung des Sozialen*. Weilerswist: Velbrück.
- Lowenhaupt Tsing, Anna (2004). *Friction: An Ethnography of Global Connection*. Princeton/ New Jersey: Princeton University Press.
- Luhmann, Niklas (1975): *Die Weltgesellschaft*. In: *Soziologische Aufklärung 2. Aufsätze zur Theorie der Gesellschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 9-20.
- Marcus, George A. (1995): *Ethnography in/of the World System: The Emergence of Multi-Sited Ethnography*. In: *Annual Review of Anthropology*, Jg. 24, S. 95-117.

- Merleau-Ponty, Maurice (1966 [Photomechanischer Nachdr. 1974 [1945]]): *Phänomenologie der Wahrnehmung*. Berlin: De Gruyter.
- Meyer, John W. (2005): *Weltkultur. Wie die westlichen Prinzipien die Welt durchdringen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Mignolo, Walter D. (2000): *Local Histories/Global Designs. Coloniality, Subaltern Knowledge, and Border Thinking*. Princeton/New Jersey: Princeton University Press.
- Müller, Hans-Peter (1997): *Spiel ohne Grenzen?* In: Merkur, Jg. 5, Nr. 9/10, S. 805–820.
- Nassehi, Armin (1998): *Die „Welt“-Fremdheit der Globalisierungsdebatte*. In: Soziale Welt, Jg. 49, Nr. 2, S. 151-166.
- Nederveen, Pieterse, Jan (1998). *Der Melange-Effekt*. In: Beck, Ulrich (Hg.): *Perspektiven der Weltgesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 87-124.
- Nederveen Pieterse, Jan (2009): *Globalization and Culture*. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Nieswand, Boris (2008). *Ethnografie im Spannungsfeld von Lokalität und Sozialität*. In: *Ethnoscripts*, Jg. 10, Nr. 2, S. 75-103.
- Ong, Aihwa (1999): *Flexible Citizenship: The Cultural Logics of Transnationality*. Durham, North Carolina: Duke University Press.
- Plessner, Helmuth (2003 [1928]): *Die Stufen des Organischen und der Mensch. Einleitung in die philosophische Anthropologie*. Gesammelte Schriften IV. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Poferl, Angelika (1999): *Gesellschaft im Selbstversuch. Der Kick am Gegenstand oder: Zu einer Perspektive 'experimenteller Soziologie'*. In: *Soziale Welt*, Jg. 50, Nr. 4, S. 29-38.
- Poferl, Angelika (2009): *Orientierung am Subjekt? Eine konzeptionelle Reflexion zur Theorie und Methodologie reflexiver Modernisierung*. In: Wehrich, Margit/Böhle, Fritz (Hg.): *Handeln unter Unsicherheit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 231-263.
- Poferl, Angelika (2010): *Die Einzelnen und ihr Eigensinn. Methodologische Implikationen des Individualisierungskonzepts*. In: Berger, Peter A./Hitzler, Ronald (Hg.):

- Individualisierungen. Ein Vierteljahrhundert ‚jenseits von Stand und Klasse‘?  
Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 291-309.
- Poferl, Angelika (2015a): *‘Gender’ und die Soziologie der Kosmopolitisierung*. In: Kahlert, Heike/Weinbach, Christine (Hg.): *Zeitgenössische Gesellschaftstheorien und Geschlechterforschung. Einladung zum Dialog*. 2. aktualisierte Aufl. Wiesbaden: Springer VS, S. 127-151.
- Poferl, Angelika (2015b): *Die Welt als Feld? Zur vermeintlichen Evidenz des Feldbegriffs*. In: Poferl, Angelika/Reichert, Jo (Hg.): *Wege ins Feld – methodologische Aspekte des Feldzugangs*. Essen: oldib, S. 45-56.
- Poferl, Angelika (2016): *Die Kosmopolitisierung von Sozialität und Subjektivität. Zur Wahrnehmung globaler Probleme im Rahmen einer Kultur der Menschenrechte*. In: Böhle, Fritz/Schneider, Werner (Hg.): *Subjekt – Handeln – Institution: Vergesellschaftung und Subjekt in der reflexiven Moderne*. Weilerswist: Velbrück, S. 188-213.
- Poferl, Angelika (2017): *Zur ‚Natur‘ der ökologischen Frage: Gesellschaftliche Naturverhältnisse zwischen öffentlichem Diskurs und Alltagspolitik*. In: Rückert-John, Jana (Hg.): *Naturkonzepte*. Wiesbaden: Springer VS, S. 75-98.
- Poferl, Angelika (2018): *Cosmopolitan Entitlements. Human Rights and the Constitution of Human Beings as Human Rights Subjects*. In: *Transnational Social Review*, Jg. 8, Nr. 1, S. 79-92.
- Poferl, Angelika (2019a): *Ethnographisches Wissen: Inwiefern das Globale immer schon da ist und das Lokale zur Genauigkeit zwingt*. In: Burzan, Nicole (Hg.): *Komplexe Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen. Verhandlungen des 39. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Göttingen 2018*. Band 39.
- Poferl, Angelika (2019b): *Ulrich Beck und die Kulturosoziologie*. In: Moebius, Stephan/Scherke, Katharina/Nungesser, Frithjof (Hg.): *Handbuch Kulturosoziologie*. Band 1: *Begriffe – Kontexte – Perspektiven – Autor\_innen*. Wiesbaden: Springer VS, S. 371-385.
- Poferl, Angelika (2020 im Erscheinen): *Würde oder Humanität? Die Kosmopolitik des Sozialen*. In: Holzinger, Markus/Römer, Oliver (Hg.): *Soziologische Phantasie*

- und politisches Gemeinwesen. Perspektiven einer Weiterführung der Soziologie Ulrich Becks, Sonderband der Sozialen Welt. Baden-Baden: Nomos.
- Poferl, Angelika/Schröer, Norbert (2020a): *Das scheiternde Subjekt. Zur Soziologie des (Un-)Möglichkeitssinns*. In: Hitzler, Ronald/Reichertz, Jo/Schröer, Norbert (Hg.): *Kritik der Hermeneutischen Wissenssoziologie*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 164-178.
- Poferl, Angelika/Schröer, Norbert (Hg.) (2020b im Erscheinen): *Handbuch Soziologische Ethnographie*. Wiesbaden: Springer VS.
- Prazniak, Roxann/Dirlik, Arif (2001): *Places and Politics in an Age of Globalization*. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Pries, Ludger (Hg.) (1998): *Transnationale Migration*. Sonderband 12 der Sozialen Welt. Baden-Baden: Nomos.
- Pries, Ludger (2008): *Die Transnationalisierung der sozialen Welt. Sozialräume jenseits von Nationalgesellschaften*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Randeria, Shalini (1999). *Jenseits von Soziologie und soziokultureller Anthropologie: Zur Ortsbestimmung der nichtwestlichen Welt in einer zukünftigen Sozialtheorie*. In: *Soziale Welt*, Jg. 50, Nr. 4. S. 373-382.
- Ritzer, George (2006): *Die McDonaldisierung der Gesellschaft*. 4., völlig neue Aufl. Konstanz: UVK.
- Robertson, Roland (1992): *Globalization. Social Theory and Global Culture*. London/Thousand Oaks/New Delhi: Sage.
- Rosa, Hartmut (2016). *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Berlin: Suhrkamp.
- Rosa, Hartmut (2019): *Unverfügbarkeit*. 4. Aufl. Salzburg: Residenz.
- Said, Edward W. (1979): *Orientalism*. Vintage Books Edition. New York: Random House.
- Schütz, Alfred/Luckmann, Thomas (2003 [1975]): *Strukturen der Lebenswelt*. Konstanz: UVK.

- Schütz, Alfred (2004 [1953]): *Common Sense und wissenschaftliche Interpretation menschlichen Handelns*. In: Strübing, Jörg/Schnettler, Bernt (Hg.): *Methodologie interpretativer Sozialforschung. Klassische Grundlagentexte*. Konstanz: UVK, S. 155-197.
- Sklair, Leslie (1991): *Sociology of the World System*. London: Prentice Hall.
- Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V. (Hg.) (1998): *global, lokal, postsozial*. Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis 47/48. Köln: Selbstverlag.
- Stichweh, Rudolf (2000): *Die Weltgesellschaft. Soziologische Analysen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Strauss, Anselm (1978): *A Social World Perspective*. In: Denzin, Norman K. (Hg.): *Studies in Symbolic Interaction*. Band 1. Greenwich: Jai Press, S. 119-128.
- Therborn, Göran (1995): *Routes to/through Modernity*. In: Featherstone, Mike/Lash, Scott Lash/Robertson, Roland (Hg.): *Global Modernities*. London/Thousand Oaks/New Delhi: Sage, S. 124-139.
- Tomlinson, John (1999): *Globalization and Culture*. Chicago: University of Chicago Press.
- Vogd, Werner (2018): *Selbst- und Weltverhältnisse. Leiblichkeit, Polykontextualität und implizite Ethik*. Weilerswist: Velbrück.
- Wallerstein, Immanuel (2010 [1983]). *Klassenanalyse und Weltsystemanalyse*. In: Beck, Ulrich/Poferl, Angelika (Hg.): *Große Armut, großer Reichtum. Zur Transnationalisierung sozialer Ungleichheit*. Berlin: Suhrkamp, S. 171-205.
- Watson, James L. (Hg.) (2006): *Golden Arches East. McDonalds in East Asia*. 2. Aufl. Stanford, California: Stanford University Press.
- Weiß, Anja (2017): *Soziologie globaler Ungleichheiten*. Berlin: Suhrkamp.
- Wimmer, Andreas/Glick Schiller, Nina (2002) *Methodological nationalism and Beyond: Nation-State Building, Migration and the Social Sciences*. In: *Global Networks*, Jg. 2, Nr. 4, S. 301-334.

SFB 1265

Re-Figuration  
von Räumen

SFB 1265  
Working  
Paper

Nr. 3

ISSN: 2698-5055

DOI: <http://dx.doi.org/10.14279/depositonce-9361>

Technische Universität Berlin  
SFB 1265

mail [info@sfb1265.tu-berlin.de](mailto:info@sfb1265.tu-berlin.de)

web <https://sfb1265.de>

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft

**DFG**

